



ZU HAUSE IN GUTEN HÄNDEN

► Das Zuhause ist ein besonderer Ort. Von den rund 2,6 Millionen pflegebedürftigen Menschen in Deutschland werden etwa 70 Prozent daheim versorgt.

► Als Auftakt der neuen Serie „Leben im Alter“, die sich mit den unterschiedlichsten Aspekten des Alltags im letzten Lebensabschnitt beschäftigt, hat die AZ Peter Püschel, Chef der „Ambulanten Pflege Rhein-Selz“, bei der Arbeit begleitet.

Von Termin zu Termin: Auf dem Smartphone sieht der Chef der Ambulanten Pflege Rhein Selz seinen Einsatzplan und wie lange die Besuche dauern sollen, er nimmt sich dennoch Zeit, um seine Klienten gut zu versorgen. Das Ausfüllen der Formulare kostet wiederum Zeit, die er lieber ihnen schenken würde. Fotos: Lea Deusch

PFLEGESTUFEN

► Pflegebedürftige Menschen benötigen im Alltag Unterstützung: Unter anderem bei der Körperpflege oder im Haushalt. Die Leistungen und finanziellen Ansprüche sind von der jeweiligen Pflegestufe abhängig. Ein Gutachter des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) schätzt – je nachdem, wie groß der Hilfebedarf ist – ein, welche der Pflegestufen zutreffend ist.

► Die Bundesregierung wird zum 1. Januar 2017 einen neuen **Pflegebedürftigkeitsbegriff** einführen. Dadurch wird das bisherige System der drei Pflegestufen durch **fünf neue Pflegegrade** ersetzt. Die Grundlage dafür, das Zweite Pflegestärkungsgesetz, ist bereits am 1. Januar dieses Jahres in Kraft getreten.

► In den neuen Pflegegraden werden **körperliche, geistige und psychische Einschränkungen gleichermaßen erfasst** und in die Einstufung einbezogen. Bei der Begutachtung wird der **Grad der Selbstständigkeit** oder der Fähigkeiten in **sechs verschiedenen Lebensbereichen** mit unterschiedlicher Gewichtung ermittelt und zu einer **Gesamtbeurteilung** zusammengeführt.

► Quelle: Bundesministerium für Gesundheit

Mit (Zeit-)Gefühl

PFLEGEDIENST Peter Püschel ist in der gesamten VG unterwegs /

Richtlinien und Termine geben den Takt vor

Von Lea Deusch

VG RHEIN-SELZ. Als sich die ersten Sonnenstrahlen durch den dichten Nebel dieses Märzorgens schieben, ist Peter Püschel schon seit zwei Stunden unterwegs. Nächster Halt: Undenheim. Ein Blick aufs Mobiltelefon sagt ihm, was zu tun ist:

LEBEN IM ALTER

Serie: Teil 1

„Kompressionsstrümpfe anziehen, große Morgentoilette“ – und wie lange er dafür brauchen soll: 8.06 bis 8.36 Uhr.

Gerhard Dietz hat schon auf das Auto der „Ambulanten Pflege Rhein-Selz“ gewartet. Wegen zahlreicher Krankheiten und Operationen

braucht der ehemalige Wirt des Gasthauses „Zum Engel“ Unterstützung bei den alltäglichen Dingen. Während sich der Krankenpfleger um seinen Klienten kümmert, werkelt seine Frau nach dem Frühstück in der Küche. 45 Jahre hat Renate Dietz in der Gasthofküche gestanden, bis die Eheleute ihre Wirtschaft 2004 schlossen. „Eigentlich dachten wir, wir könnten im Alter mal mehr verreisen“ – jetzt, wo sie endlich Zeit hätten.

25 Minuten für die Körperpflege, fünf Minuten für die orthopädischen Strümpfe, den Takt gibt der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) vor. Zeiten ohne

Eventualitäten und Wege, reine Verrichtungsdauer. Püschel nimmt sich die Zeit, die manchmal fehlt. „Er macht das schon gut“, sagt der 81-jährige Dietz lächelnd, als ihn der zierliche Mann nach dem Waschen und Umziehen in seinem Rollstuhl ins Wohnzimmer schiebt. Es werden noch ein paar freundliche Worte gewechselt, dann geht es weiter nach Dalheim. Peter Püschel kramt einen Haustürschlüssel aus einem Etui, die Dame lebt allein und ist bettlägerig. Im Wohnzimmer flimmert der Fernseher, davor liegt eine hochbetagte Frau in einem Krankenbett und schenkt dem jungen Mann ein zahnloses Lächeln. Der Messingservierwagen, der einst Alkoholika stillvoll präsentierte, ist zum praktischen Pflegeutensil geworden: In einem Plastikkorbchen stehen Duschgel und Cremes bereit, daneben die Schale mit warmen Wasser. Vorsichtig fährt der Pfleger mit dem Frottee-

waschlappen über den gebrechlichen Körper, der auf einer speziellen Matratze gebettet ist. Vor dem Anziehen gibt es noch ein vom Hausarzt verschriebenes Schmerzmittel mit Betäubungsmittel für den Rücken. Als die Decke und Kissen drapiert sind, muss sich Püschel schon wieder verabschieden. Die wachen Augen in dem faltigen Gesicht wandern wieder auf den Bildschirm, ein Seufzer: „Ich muss ja etwas machen, damit die Zeit vergeht, sonst vergeht die Zeit ja nicht.“ Vor der Abfahrt nach Nierstein tippt Püschel noch schnell auf das Display seines Smartphones, automatisch wird die Zeit in der Pflegeapp verbucht, die zur Abrechnungssoftware gehört. „Ich mag nicht mehr.“ Vier Worte zur Begrüßung, auf die es schwer ist, eine Erwiderung zu

finden. „Jetzt kann man nur noch auf den lieben Gott warten.“ Was soll er denen, die der Mut verlassen hat, sonst sagen? Dann gibt es die Tabletten und eine gründliche Rasur. Als es nach der Morgenwäsche zurück ins Ehebett geht, in dem er schon länger alleine liegt, wird der Ausdruck schärfer: „Mir geht es beschissen.“ Als sich der Krankenpfleger verabschieden will, fällt dem alten Herrn noch etwas ein: „Sie haben das Aftershave vergessen.“ Das wird natürlich noch nachgeholt. Ein Lächeln.

Eingespieltes Team

Es geht weiter nach Oppenheim, wo Püschel freudig an der Haustüre begrüßt wird. Der Weg ins Badezimmer ist beschwerlich: „Ich warte, bis die Rolltreppe fertig ist“, scherzt der Senior und schleppt sich dann doch vorsichtig Stufe für Stufe in den ersten Stock. Die beiden sind schon ein eingespieltes Team, jeder Schritt sitzt. Routiniert fährt der Chef des Pflegedienstes den Rasierer über das eingeschäumte Gesicht: „Man darf sich beilen, aber nur nicht zu schnell“, sagt

seinem Gegenüber. „Wir haben Zeit“, sagt Püschel. Er sagt diesen Satz sehr oft. Er will sie sich nehmen. Für seine betagten Klienten ist sie unglaublich kostbar, für manche von ihnen sind die Minuten, die der Pflege-

gestellt, genau wie sein Bruder, – auch Onkel und Tante arbeiten in der Pflege. „Eigentlich wollte ich Elektriker werden“, erzählt Püschel lachend, doch nach dem Realisierungsabschluss auf der Berufsschule wurde er ihm bewusst, was er eigentlich will. Nach der Ausbildung im Alzeyer DRK Krankenhaus und einiger Zeit in der Neurologie der Rheinhesenfachklinik, begann er in der ambulanten Pflege zu arbeiten. Nebenbei machte er noch eine Fortbildung zur Pflegedienstleitung. „Das war richtig anstrengend“, gibt der Vater dreier Kinder zu. Urlaub hat er seit drei Jahren keinen gemacht. Neben der morgendlichen Schicht von 6 bis 12 Uhr kommt im zweiwöchigen Wechsel noch eine Abendrunde von 17 bis 19 Uhr dazu. Die Klienten brauchen an jedem Wochentag Hilfe, manche mehrmals täglich. Durch Krankheit seiner Angestellten kommt es zu Engpässen. Neben einer weiteren Krankenpflegerin unterstützt ihn seit Kurzem seine Frau Ewelina als Pflegehilfe. Doch Püschel

ist dringend auf der Suche nach weiteren engagierten Kräften. Auf dem Herd brutzelt das Fischfilet in der Pfanne. Es ist 10.50 Uhr. „Bis zum Mittagessen ist doch noch Zeit“, sagt der Hausherr zu seiner Haushaltshilfe. Die nickt freundlich. So wie Püschel zum Abschied. In Dexeheim hilft er einer Seniorin beim Anziehen der Kompressionsstrümpfe. Sie lebt jetzt, wo sie auf Hilfe angewiesen ist, bei ihrer Tochter. Doch an ihr „wunderschönes Haus“ in Undenheim denkt sie jeden Tag. „Am Wochenende fahre ich manchmal hin und sitze einfach da“, sagt sie lächelnd. Trennen kann sie sich noch nicht. An der nächsten Tür wird Mann vom Pflegedienst nicht empfangen. Sie ist verschlossen. Als er sie mit dem Schlüssel öffnet und in die Wohnung ruft, gibt es keine Antwort. „Der ist unterwegs“, weiß der Krankenpfleger, der sich natürlich ein bisschen ärgert, dass der Mann wieder nicht abgesagt hat.

» Wir haben Zeit. «

PETER PÜSCHEL, Chef der Ambulanten Pflege Rhein-Selz

Manchmal öffnet er aber Türen und weiß sofort, dass es etwas nicht stimmt. „Die Stimmung ist dann ganz schräg“, sagt Püschel ruhig. „Man spürt die Leere.“ Der Tod ist unausweichlich. Am Ende eines langen Lebens komme meistens die Zufriedenheit. Für ihn gehört der Abschied zum Alltag. Doch bis die Zeit gekommen ist, will er dafür Sorge tragen, dass es den Menschen gut geht.

3
STUNDEN

PFLEGE-STUFE 2

- Schwerpflegebedürftigkeit
- Mindestens dreimal täglich zu verschiedenen Tageszeiten gibt es einen Hilfebedarf bei der Grundpflege. Zusätzlich muss mehrfach in der Woche Hilfe bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigt werden: Mindestens drei Stunden täglich.
- Davon Grundpflege: mindestens zwei Stunden
- Pflegegeld: 458 Euro / 545 Euro
- Pflegeschleistungen: 1144 Euro / bis zu 1298 Euro

1,5
STUNDEN

PFLEGE-STUFE 1

- Erhebliche Pflegebedürftigkeit
- Täglicher Hilfebedarf mindestens einmal täglich, bei mindestens zwei Verrichtungen aus einem oder mehreren Bereichen der Grundpflege (Körperpflege, Ernährung oder Mobilität): mindestens 90 Minuten täglich
- Davon Grundpflege: 45 Minuten
- Pflegegeld: 244 Euro (Monat) / Bei erheblichem allgemeinem Betreuungsbedarf (Einstufung von Demenzzkranken): 316 Euro
- Pflegeschleistungen: 468 Euro / bis zu 689 Euro

5
STUNDEN

PFLEGE-STUFE 3

- Schwerpflegebedürftigkeit
- Der Hilfsbedarf bei der Grundpflege ist so groß, dass er jederzeit gegeben ist und Tag und Nacht (rund um die Uhr) anfällt. Zusätzlich muss die pflegebedürftige Person mehrfach in der Woche Hilfe bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigen: mindestens fünf Stunden täglich.
- Davon Grundpflege: mindestens vier Stunden
- Pflegegeld: 728 Euro
- Pflegeschleistungen: 1612 Euro

